

schen Untersuchungen den Umkreis der östlichen Hauptstadt und etwa die Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert wahrscheinlich machen: und dieses Datum geht am besten mit dem Stil der Ornamentik überein. Der Hinweis auf stilistisch Ähnliches in der Ornamentik der Konstantinopler Polyeuktoskirche führt in die richtige Richtung.

Der umfangreiche Abbildungsteil, dem auch eine einleuchtende Rekonstruktion des Ziboriums beigegeben ist, rundet diese umsichtige Untersuchung auf das Beste ab.

Friedrich Wilhelm Deichmann

Atti del V Congresso Nazionale di Archeologia Cristiana. Torino-Valle di Susa-Cuneo-Asti-Valle d'Aosta-Novara, 22-29 settembre 1979. – Roma: Viella 1982. 2 Bde, 712 S.

Die zwei Bände der Akten des 5. Italienischen Kongresses für christliche Archäologie haben ihren Schwerpunkt, wie es leicht zu verstehen ist, in den Forschungen und Arbeiten, die sich mit der Region des Kongreßortes beschäftigen. Deswegen berichtet der 1. Band über die archäologische Forschung in Piemonte und Val d'Aosta, der 2. über die italienische Tätigkeit in den anderen Provinzen des Landes, ja sogar außerhalb Italiens, in Afrika und im nahen Orient. Auch thematisch und methodologisch sind wir so über den heutigen Stand der christlichen Archäologie, so wie sie in diesem, unter diesem Standpunkt privilegierten Land gepflegt wird, auf dem laufenden gehalten. Deshalb glaube ich, den exemplarischen Charakter der Akten, was die spezifische Disziplin anbelangt, hervorheben zu können. Das tue ich um so mehr, weil sie den Weg aufzeigen nicht nur zu einer Erneuerung der Problematik, sondern auch zur Wahrnehmung neuer Methoden, zur Zusammenarbeit der verschiedenen archäologischen Spezialisierungen, zur Hervorhebung einerseits der chronologischen Kontinuität zwischen Perioden, die man gewohnt war, zeitlich abzugrenzen, andererseits der Existenz regionaler Einheiten und schließlich zur Erarbeitung eines in vielen Fällen endlich möglichen Bildes der Anfänge des Christentums in bis jetzt als peripherisch betrachteten Provinzen des Römischen Reiches. Der Vortrag von Prof. Pasquale Testini gibt uns darüber meisterhaft Aufschluß (S. 17–35). Prof. Franco Bolgiani berichtet über die Einführung des Christentums in der Provinz anhand der literarischen und epigraphischen Texte (S. 37–61). Frau Liliana Mercando (S. 63–66), Gisella Wataghin Cantino (S. 67–81), Maria Grazia Cenni (S. 83–88) sprechen von Problemen und vom Stand der archäologischen Arbeiten in Piemonte, H. Domenico Prola (S. 263–269) über dieselben Fragen in Val d'Aosta. Es folgen die speziellen Beiträge: über das Kloster der Novalesa, von Gisella Wataghin Cantino (S. 89–101), Egle Michelotto (S. 103–113), Alberto Crosetto (S. 115–122) und Carlo Carducci (S. 123–142); über die Abtei Cavour, von Marina Coppa und Gisella Viero (S. 143–155); über die Gegend von Torino, d. h. Collegno, von Alberto Crosetto (S. 147–150), S. Ponso Canavese, von Luisella

Peirani Baricco (S. 151–155), und Settimo Vittone, von Gabriella Panto' (S. 157–161); über das Baptisterium von Novara, von Claudio Donzelli und Lorenza Monti (S. 163–167); Villar S. Costanzo und S. Costanzo sul Monte bei Cuneo, von Maddalena Negro Ponzi (S. 169–173); über die Kirche und das Kloster SS. Pietro e Colombano von Pagno, von Daniela Biancolini (S. 175–185) und Guilia Molli Boffa (S. 187–197); über Dertona, von Maria Cecilia Profumo (S. 199–210); über Villaro di Ticineto bei Alessandria, von Maria Maddalena Negro Ponzi (S. 211–225); über in Vinovo und Pozzo Strada aufbewahrte, aber vom Dom von Torino stammende Skulpturen, von Augusta Lange (S. 227–242); über eine langobardische Inschrift von Marene, von Augusto Doro (S. 243–250); über mittelalterliche Felsinschriften aus der piemontesischen Alpengegend, von Maurizio Rossi (S. 251–262); über die Ausgrabungen in S. Lorenzo von Aosta, von Charles Bonnet (S. 271–295) und Renato Perinetti (S. 297–317)¹, und westlich der Porta Decumana von Aosta, von Rossana Mollo Mezzena (S. 319–333). Durch diese Beiträge ist unsere Kenntnis vom frühen Christentum im alpinischen und subalpinischen Norditalien, dank der archäologischen Forschung, in letzter Zeit wesentlich verbessert worden.

Im 2. Bd. der Akten sind Studien enthalten, die zuerst andere italienische Provinzen angehen. Silvana Venturini und Luisa Verdone besprechen einige Angaben des Itinerariums des sog. anonymen Führers von Ravenna in der Gegend von Genua (S. 341–349). Alessandra Frondoni berichtet über die Probleme der frühchristlichen Topographie der Stadt Genua (S. 351–364); Franco Ferretti über frühmittelalterliche Kirchen von Noli (S. 365–380); Raffaello Trinci wendet die Regel der „goldenen Zahl“ an das planimetrische und axionometrische Studium von S. Lorenzo Maggiore in Mailand an (S. 381–392); Maria Mirabella Roberti interpretiert als Bild des Guten Hirten einen Mosaikfußboden, welcher der römischen Villa von Desenzano angehört (S. 393–405); Angelo Lipinsky spricht von der „eisenen Krone“ des Langobarden-Königs Agilulf (S. 407–421); Bruna Forlati Tamaro von zwei Inschriften von Vicenza, deren eine die berühmte von den Aquileiesischen BEATI MARTURES FELIX ET FORTVNATVS ist (S. 423–432); Silvia Pasi hebt wenig bekannte Freskobilder von Ravenna hervor (S. 433–444), Paola Porta frühmittelalterliche Skulpturen aus der Gegend von Forli (S. 445–448) und Clementina Rizzardi andere, die sich in der Kirche von S. Decenzio in Pesaro befinden (S. 448–453). Mit dem Beitrag von Umberto Broccoli über die frühchristlichen und -mittelalterlichen Phasen der Abtei „Ad Aquas Salvias“ (S. 454–458) kommen wir in die Gegend von Rom. Carlo Carletti stellt ein Sarkophagfragment, das in der Katakomben der Bassilla „ad S. Hermetem“ gefunden wurde und die drei Jünglinge im Feuerofen darstellt, in seinen typologischen und chronologischen

¹ Diese Arbeiten sind auch in dem weiter unten besprochenen Buch *La Chiesa di S. Lorenzo in Aosta* publiziert.

Kontext (S. 459–467). Vincenzo Fiocchi Nicolai zeigt, wie die Katakomben „Ad Vicesimum“ der Via Flaminia in eine außer Dienst geratene römische Zisterne im 4. Jh. eingebaut wurde (S. 469–489). Andrea Pautasso studiert die christlichen Zeichen (besonders Kreuz und Christogramm), die in der römischen Münzprägung vom 4. Jh. ab erscheinen (S. 491–525). Danilo Mazzoleni (S. 527–538), Silvana Episcopo (S. 539–549) und Mariangela Marinone Cardinale (S. 551–561) beschäftigen sich mit den Inschriften-, Relief- und Keramik-Bruchstücken, die auf der „Isola sacra“ in Porto in den zehn vorhergehenden Jahren unter der Leitung von Pasquale Testini gefunden wurden. Süditalien betreffen die Arbeiten von Margherita Cecchelli Trinci mit einem Beitrag über das Frühchristliche in den Abruzzen (S. 563–573); Joselita Raspi Serra referiert über Kapitelle und skulptierte Bruchstücke aus Salerno (S. 575–586), Cosima d'Angela über Lucera von der Spätantike bis zum frühen Mittelalter (S. 587–600) und Rosario Jurlaro über die „Cento-porte“-Kirche von Giurdignano bei Lecce (S. 601–610). Mit dem Vortrag von Letizia Pani Ermini über den Stand der christlichen Archäologie in Sardinien (S. 611–620) kommen wir zur großen tyrrhenischen Insel, von der auch Tatiana K. Kirova und Paolo Piga Serra hinsichtlich ihrer zweischiffigen Kirchen (S. 626–633) und Anna Maria Giuntella im Blick auf ihre Keramik (S. 635–647) sprechen. Die vier letzten Artikel beschäftigen sich mit nichtitalienischen Zentren und Gegenden: Das christliche Afrika wird von Silvio Curto (S. 649–655), Antioch in Ägypten von Giovanni Uggeri (S. 657–677), Bosra in Syrien von Raffaella Farioli (S. 689–691), Etschmiadzin in Armenien von Francesco Passuello (S. 693–706) besprochen.

Man wünscht den italienischen Archäologen, daß sie sich auch künftighin eifrig an der Erforschung der frühchristlichen Welt beteiligen.

Victor Saxer

La Chiesa di S. Lorenzo in Aosta. Scavi archeologici (= Quaderni della Soprintendenza per i Beni Culturali della Valle d'Aosta. 1. Nuova Serie). – Roma: „L'Erma“ di Bretschneider 1981. 127 S. 21 Fig. im Text, 11 außerhalb.

Die seit 1972 stattfindenden Ausgrabungen bei Sankt Ursus in Aosta haben die anliegende frühchristliche Sankt-Laurentius-Kirche wieder ans Licht gebracht. Sie wurde in einer vorher existierenden zömeterialen Zone, die östlich des römischen Augusta Praetoria liegt, wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 5. Jh.s in der Kreuzform nach dem Modell der Mailänder ambrosianischen Apostel-Basilika gebaut. Zwischen der Mailänder und der Kirche in Aosta ist die Typologie so eng verwandt, daß Datierung und Filiation dem wissenschaftlich Verantwortlichen der Ausgrabung, Dr. Charles Bonnet, so gut wie gewiß erscheinen. Außerdem sollen noch verschiedene innere Einrichtungen der Kirche hervorgehoben werden: 1. Zwei ge-